Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 67 (1989)
Heft: 11

Artikel: Morcheln aus dem Garten
Autor: Göpfert, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-936462

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Morcheln aus dem Garten

Ungläubig schüttelte ich den Kopf, als ich vor etwa drei Jahren in der Vereinszeitung des Boston Mycological Club (USA) die Notiz las, es sei jemandem gelungen, Morcheln zu züchten. Ungläubig deshalb, weil ich den grossen Unterschied zwischen Morcheln und den bekannten Zuchtpilzen recht gut kenne. Bei diesen weiss man doch genau, was für eine Unterlage, was für ein Substrat sie benötigen: Braunkappen (so sagt der Gärtner den Riesenträuschlingen, *Stropharia rugosoannulata*) brauchen Stroh und Austernseitlinge abgestorbenes Laubholz. Champignons hat man schon im 17. Jahrhundert auf Rossmist und die Japaner haben gar schon zur Zeit von Christi Geburt den Shiitake-Pilz (*Lentinus edodes*) auf Laubholzprügeln gezüchtet. Wahrscheinlich lassen sich nämlich die holzbewohnenden sowie alle andern Pilze, deren Unterlage man genau kennt, verhältnismässig leicht züchten. Aber Morcheln? Oder Steinpilze, Eierschwämme oder Trüffeln? Bei diesen kennt man doch ihre Nahrung, ihr Substrat nicht! Sie wachsen im Freien nämlich nur in Verbindung mit gewissen Pflanzen, sie gehören doch zu den Mykorrhizapilzen. Meine Ungläubigkeit erlitt dann aber einen regelrechten Stoss, als ich vom US Patent Nr. 4 594 809 hörte. (Kopien davon kann man sich übrigens für anderthalb Dollar leicht beim Patentamt der Vereinigten Staaten besorgen.) Dieses Patent beinhaltet und erläutert nichts weniger als die Erfindung einer Anbautechnik für die Zucht von Speisemorcheln. Auch ein ostschweizerischer Champignonzuchtbetrieb scheint mit den Patentinhabern in Verbindung zu stehen.
Im diesjährigen Sommerheft der amerikanischen Zeitschrift «Mushroom» ist nun die Rede von einem «First Morel Kit», das eine Firma für $ 29.95 anbietet. Zu diesem «Ersten Morchel-Werkkasten» gehören fünf (amerikanische) Pfund Sägemehl, das — laut Katalog — gänzlich mit kräftigem Morchel-Myzel durchwachsen ist, sowie genaue Anweisungen, wie man ein Gartenbeet für die Morchelzucht vorbereitet. Wenn das Experiment misslingt, liefert die Firma im Jahr darauf kostenlos neue Brut oder erstattet den Kaufpreis zurück. Der technische Berater der Versandfirma ist allerdings vorsichtig. Er spricht noch von einem Versuchsstadium und hofft auf viele Rückmeldungen der Kunden. Seiner Meinung nach sollten aber 25% der «Morchelbeete» den gewünschten Erfolg erbringen. Da er im gleichen Atemzug seinen Braunkappen eine 75%ige Erfolgschance einräumt, darf man wohl annehmen, dass er seinen Mund nicht zu voll zu nehmen pflegt.
Amerikafahrer unter unseren Leserinnen und Lesern möchte ich ermuntern, ennet dem grossen Teich auch in dieser Sache herumzuhorchen. Und wer etwas Konkretes weiss, ist freundlich eingeladen, mit dem Redaktor der SZP Kontakt aufzunehmen. Wenn die Morchelzucht im Hausgarten wirklich gelingt, wäre dies nichts weniger als eine Sensation, über die man in unserer Zeitschrift natürlich berichten sollte.

Heinz Göpfert

Quelle
«Mushroom, the Journal of Wild Mushrooming» Band 7, Nr. 3 (Sommer 1989) Moscow ID USA.

Pilzsuche 1997

«Können sie gut Karten lesen?» Mit dieser etwas ungewöhnlichen Frage konfrontierte mich Herr Meier, so hiess mein Chef, am 16. Oktober 1997. Wir sassen im Erfrischungsraum des betriebseigenen Fitnesscenters und erholten uns von einer ebenso anstrengenden wie unergiebigen Sitzung mit dem Thema Energieverknappung. Ohne lange zu überlegen, tat ich kund, dass meine Wenigkeit sogar als eigentlicher Spezialist im Kartenlesen zu gelten habe. Schliesslich hätte ich weiland bei den Pfadfindern und auch in der Rekrutenschule Orientierungslaufgruppen geführt. Dass ich mit diesen bedauernswerten Gruppen regelmässig den letzten Rang belegte, erwähnte ich mit keinem Wort. Der Chef schätzt Mitarbeiter mit vielseitigen Interessen. Fachidioten sind ihm ein Greuel. «Gut», freute sich der Boss, «über das nächste Wochenende begleiten Sie mich im Bündnerland beim Pilzsuchen! Das dazu notwendige Kartenmaterial und die einschlägigen Gesetzesbestimmungen werde ich Ihnen rechtzeitig beschaffen lassen.» Ausgerechnet Pilzsuchen! Mir lief es heiss und kalt den Buckel hinunter. Mit Schrecken liess ich die letzten dicken Schlagzei-